

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 81 (1972)
Heft: 2

Artikel: Tag der Kranken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tag der Kranken



Arbeiten beiträgt, dient es der Wissenschaft und seiner eigenen Entwicklung.

Wie sieht die praktische Verwirklichung der Aufgaben aus? Auf dem Gebiet der Forschung veranstaltet das Dunant-Institut Kolloquien, unternimmt Studien und Untersuchungen, leitet Umfragen, stellt Themen für Dissertationen und Diplomarbeiten (es bieten sich dazu viele Themen an, die auf den ersten Blick nicht in Beziehung zum Roten Kreuz zu stehen scheinen und doch für seine Arbeit von Bedeutung sein können), das Institut berät Studierende und stellt ihnen sein Dokumentationsmaterial zur Verfügung, richtet Stipendien aus und übernimmt teilweise oder ganz die Druckkosten für gewisse Veröffentlichungen.

Was die Ausbildung anbetrifft, organisiert das Institut Kurse und Seminarien (die Delegierten-Anwärter des Internationalen Komitees zum Beispiel absolvieren hier einen viertägigen Kurs), es vermittelt Vorträge (im Jahr 1970 waren es 143), sucht nach zeitgemäßen Lehrmethoden und Lehrmitteln, veranstaltet Ausstellungen.

Das dritte Ziel, Information und Verbreitung des Rotkreuzgedankengutes, wird mit der Herausgabe von drei Buchreihen verfolgt, nämlich einer «wissenschaftlichen Reihe» mit Werken für Leiter und Experten, der «allgemeinen Reihe» für Rotkreuzmitarbeiter und ein breites Publikum und der dritten Reihe «Studien und Perspektiven», deren Titel vor allem als Arbeitsinstrumente für Rotkreuzgesellschaften gedacht sind. Bis heute sind im ganzen bereits 20 Bände erschienen und weitere werden in kurzem folgen.

Für die nahe Zukunft ist die Einrichtung eines kleinen Museums geplant, dessen Kernstücke bereits vorhanden sind.

Das Dunant-Institut führt daneben immer wieder Kurse für IKRK-Delegierte durch und bereitet ein neues Kolloquium vor, das zweifellos wieder wertvolle Denkanstöße für die Weiterentwicklung des Roten Kreuzes geben wird.

Ein Sonntag im Jahr – so ist es Tradition geworden – soll besonders den Kranken gewidmet sein. Dieses Jahr ist der 5. März «Tag der Kranken»; er steht unter dem Gedanken, dass der Kranke nicht ein Ausgestossener sei, sondern Glied der menschlichen Gesellschaft, auch der psychisch Kranke, auch der Invalide. Wenn wir diese Zusammengehörigkeit pflegen, ziehen beide Nutzen daraus. Um genesen zu wollen und aktiv zur Heilung beizutragen, braucht der Patient die Gewissheit, dass wir mit ihm rechnen, dass er zu uns gehört. Als Familienangehörige, Kollegen oder Arbeitgeber sollten wir uns um seine Wiedereingliederung kümmern und dabei daran denken, dass es nicht nur um die Verdienstmöglichkeit geht, die zwar sehr wichtig ist, sondern auch um die menschliche Gleichberechtigung, zum Beispiel von psychisch Gestörten, die, ohne behandlungsbedürftig zu sein, in ihrem Verhalten unbequem sein mögen. Wir helfen den Kranken, wenn wir sie an unserem Leben teilhaben lassen (ohne sie mit unseren eigenen Sorgen unnötig zu belasten) und ihnen zeigen, dass wir sie annehmen wie sie sind, ihr Menschsein achten.

Auch wenn ein Patient lange untätig im Bett liegen muss, wenn seine Pflege zuhause vielleicht sogar eine Last bedeutet –, auf der anderen Seite bedeutet dieser Dienst auch eine Bereicherung, denn wie oft hat ein Mensch auf dem Krankenlager durch Kämpfe hindurch sein inneres Gleichgewicht, einen heiteren Frieden gefunden! Er hat Zeit zum Nachdenken, er hat unvergängliche Schätze entdeckt, die er sich sammelt, er hat Demut gelernt, und seine innere Kraft teilt sich seiner Umgebung mit. Denen aber, die noch ringen und mit dem Schicksal hadern, wollen wir uns in Liebe und Geduld zuwenden und ihre positiven Anlagen fördern.

Es ist nicht leicht, das Los des Krankseins anzunehmen. Ein Gesunder kann sich kaum je ganz in die Lage des Schwerkranken oder mit einem chronischen Leiden Behafteten hineinversetzen. Seien wir deshalb vorsichtig mit Trostworten, die nur unwahr klingen würden! Wenn wir den Kranken besuchen, für ihn irgendeine Freude ausdenken, wird er unsere gute Absicht spüren, auch wenn wir nicht viele Worte machen, und vielleicht werden wir stärker, freudiger, zuversichtlicher von ihm weggehen, als wir zu ihm gekommen.